

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Bezugspreises. — Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellw.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 246

Dienstag, den 20. Oktober 1936

88. Jahrgang

Verordnung des Führers

Hermann Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt

Der Führer und Reichkanzler hat folgende Verordnung erlassen:

„Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. Vom 18. Oktober 1936.

„Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat.

Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Ministerpräsident Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und hat soweit die Befugnis zum Erlaß von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Weisungen zu versehen.

Berchtesgaden, den 18. Oktober 1936.

Der Führer und Reichkanzler
(gez.) Adolf Hitler.“

Als der Führer in Nürnberg die großen Ideen des neuen Vierjahresplanes verkündete, als er die Grundsätze entwarf, die dem deutschen Volk eine neue wirtschaftliche Lebensbasis geben werden, da erklärte er: „Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen.“ Energie und Tatkraft, sie waren das Geheimnis der nationalsozialistischen Erfolge, sie werden es auch künftig bleiben! Ebenso wie damals, als der Führer seinen ersten Vierjahresplan verkündete, so folgt auch diesmal der großen Planung die zielbewusste Durchführung unmittelbar auf dem Fuß. Nach alten und bewährtem Grundsatz des Nationalsozialismus ist einem Mann die Aufgabe und

die Verantwortung übergeben worden; einem Mann freilich, der seine Entschlossenheit und Tatkraft nicht erst beweisen braucht.

Generaloberst Göring hat als Nationalsozialist und alter Getreuer des Führers schon manche große staatsmännische Aufgabe sowohl vor der Machtübernahme wie nachher mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit in Angriff genommen und gelöst.

Nunmehr ist er vom Führer erneut in einer entscheidenden Frage der deutschen Zukunft an verantwortungsvollster Stelle eingesetzt worden; denn es ist eine große Aufgabe, die Hermann Göring übertragen wurde. Der nationalsozialistische Gedanke von der Arbeitsgemeinschaft der Nation, der in dem vergangenen Jahr in Deutschland zum Leben erweckt worden ist — jetzt wird er unter entschlossener Führung und unter zielbewusstem Einsatz der Kräfte in der entscheidungsvollsten Frage der deutschen Zukunft seine Bewährungsprobe abzulegen haben.

Wir wissen es: Auch dieses Ringen, das Ringen um den neuen Vierjahresplan, wird wieder ein Sieg werden; ein Sieg vor allem aber auch deshalb, weil das deutsche Volk mit starkem Vertrauen dem Führer und seinem Beauftragten Hermann Göring ein lebendiger Helfer sein wird bei dem Werk, das wiederum dem Wohle und der Kraft der Nation dient.

Nicht umsonst sind die Nationalsozialistische Partei und ihre Gliederungen in der Verfügung des Führers besonders genannt und hervorgehoben: Sie, die politische Führungsorganisation der deutschen Nation, wird in vorderster Front stehen beim Kampf für dieses Werk, sie wird stolz und freudig ihrem alten Vorkämpfer und Frontgenossen, dem Nationalsozialisten Hermann Göring, helfen, die ihm vom Führer übertragene nationalsozialistische Aufgabe zur Tat werden zu lassen.

Wieder ist ein Ruf an Deutschland ergangen und wieder wird unser deutsches Volk zeigen, daß es ihn hört. Es wird mit Disziplin, mit Tat und Einsatz dem Führer für seine große Idee und ebenso für seine energischen und zielbewussten Entschlüsse Dank sagen.

Bedeutungsvolle Wende

Die italienische Presse zum Berliner Besuch Cianos.

Zu der Reise des italienischen Außenministers Graf Galeazzo Ciano nach Berlin veröffentlicht der Direktor des „Giornale d'Italia“ unter der Überschrift „Die europäische Politik an einer bedeutungsvollen Wende — eine politische Zusammenkunft“ einen bemerkenswerten Aufsatz. Die Besprechungen des Grafen Ciano in Deutschland, so heißt es dann, gingen von klar formulierten Vorlesungen aus und strebten konstruktive Ziele zur Verwirklichung einiger fester Punkte in den Beziehungen der beiden Länder wie in den allgemeinen Beziehungen Europas an. Die Begegnung bezwecke weder Bloßbildungen noch Einschüchterungsversuche, sie wolle eine Befestigung des Friedens sein, den Italien unter Aufbietung aller seiner produktiven Kräfte dem Imperium geben wolle und den Deutschland für die Fortsetzung seines gigantischen inneren Aufbauwerkes benötige.

Das halbamtliche Blatt untersucht dann die europäische Lage. Die Rückkehr Belgiens zu einer klassischen Neutralität werde weitgehende politische und auch juristische Rückwirkungen auf die internationalen Beziehungen haben. Der Grundgedanke des Locarnogedankens sei im Begriff, Schiffbruch zu erleiden.

Auch das Völkerbundsproblem, soweit es die durch den Sanktionsartikel gesicherte kollektive Sicherheit betreffe, habe sich, so führt das Blatt dann aus, erneut verschärft.

Die Stellung Deutschlands und Italiens dem Völkerbund gegenüber weise heute ebenfalls eine innere Verwandt-



Graf Ciano. (Wagenborg-Archiv.)

Besuch des Grafen Ciano

Gast der Reichsregierung

Der italienische Außenminister Graf Ciano wird am heutigen Nachmittag als Gast der Reichsregierung zum Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Berlin eintreffen. In Begleitung des italienischen Staatsmannes befinden sich der Generaldirektor für die europäischen Angelegenheiten, Gesandter Buti, der Generaldirektor für die allgemeinen Angelegenheiten, Gesandter Graf Vitetti, der Generaldirektor für den Dienst der ausländischen Presse, Comm. Grazzi, sowie der persönliche Referent des Außenministers, Comm. Ansufo.

Zm Anschluß an einen mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird sich Graf Ciano nach Süddeutschland begeben, um einer Einladung des Führers und Reichskanzlers zu folgen.

Graf Galeazzo Ciano del Conti di Cortellazzo wurde als Sohn des Admirals und Staatsmanns Grafen Constanzo Ciano in Livorno am 18. März 1903 geboren. Er studierte in Rom Rechtswissenschaften und trat dann 1925 in den diplomatischen Dienst ein; hier war er zunächst in Rio de Janeiro und dann in Buenos Aires tätig. Nachdem er sich im Mai 1930 mit Edda Mussolini, der ältesten Tochter des Duce verheiratet hatte, ging er nunmehr als Generalkonsul nach Schanghai. Diese Stellung hatte er während der bedenklichen Sinesisch-japanischen Auseinandersetzungen inne. Als damals die Familien der fremden Diplomaten zu ihrem Schutz auf Kriegsschiffe gebracht wurden, wählte sich Edda Ciano, die unterdessen zwei Kindern das Leben gegeben hatte, ihren Gatten zu verlassen und blieb in der gefährdeten Stadt. Wäh-

rend der Besetzung Schanghais spielte sie mit ihrem ältesten Kinde Karten.

Im Jahre 1933 nahm Graf Ciano als Mitglied der italienischen Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz in London teil. Als Mussolini im Juli 1934 ein Pressebüro neu errichtete, das in enger Verbindung mit den Ministerien des Auswärtigen und des Inneren arbeiten sollte, berief er seinen Schwiegersohn an die Spitze dieses Büros. Wenige Monate später ernannte er ihn zum Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda. Mit der Erhebung des Büros zu einem besonderen Ministerium wurde am 25. 6. 1935 Graf Ciano zum Minister ernannt.

Im August 1935 meldete sich Graf Ciano freiwillig in seiner Eigenschaft als Fliegerhauptmann der Reserve an die abessinische Front. Dort zeichnete er sich als Führer eines Bombengeschwaders besonders aus. Am Tage vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis-Abeba, als dieses noch von abessinischen Truppen besetzt war, verflüchtete er mit seinem Flugzeug eine Landung auf dem dortigen Flugplatz, konnte aber nur knapp mit durchlöcherter Land wieder nach Dessie zurückkehren. Aber nicht nur als Flieger, sondern auch als Propagandachef mit seinem Sekretär de la Porta leistete Graf Ciano Wichtiges, indem es ihm gelang, den Ras Guga zum Uebertritt zu bewegen.

Als Mussolini am 9. Juni 1936 eine Umbildung seines Kabinetts vornahm, gab er das bisher von ihm selbst geführte Außenministerium an seinen Schwiegersohn ab, indem er gleichzeitig den bisherigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Swich, zur Disposition stellte, bevor er ihn zum Botschafter in Washington ernannte.

schaft auf. Deutschland habe den Völkerbund endgültig verlassen, Italien habe seine Mitarbeit de facto, wenn auch noch nicht de jure eingestellt.

Das Fernbleiben beider Großmächte gehe auf die gleiche Art von Gründen zurück, nämlich auf eine unaussprechbare Verständnislosigkeit des Genfer Instituts für die Lebensinteressen beider Staaten. Diese Verständnislosigkeit bestiehe weiter und habe sich sogar noch verschärft. Weitere Elemente der europäischen Unordnung seien in den Ereignissen in Spanien und in dem lärmenden Auftreten Sowjetrußlands im Londoner Nichtbeteiligungskomitee sowie in der immer mehr um sich greifenden kommunistischen Zersetzung und in dem Versuch zu sehen, den Klassenkampf, der in Italien, Deutschland und anderen Ländern zum Glück ihrer Völker ausgerottet worden sei,



in die internationalen Beziehungen hineinzutragen. Gegenüber diesen Versuchen wollen die starken und gesunden Völker aktiven Widerstand auf ihrer Verteidigungslinie leisten.

Es sei nur natürlich, wenn diese Nationen bei der Abwicklung ihrer täglichen Aufgaben und Arbeiten zusammenhielten. Das sei auch zwischen Italien und Deutschland der Fall. Diese gesunde Arbeit als nationales Recht und nationale Pflicht stelle zwischen ihnen natürliche Beziehungen für den Schutz dieser Arbeit und für den Austausch ihrer Erzeugnisse her.

Der Aufsatz erinnert zum Schluß an das Problem des Donauraumes, wo außer den italienischen wichtigen deutschen Interessen zusammenfließen, die Italien immer anerkannt habe und mit den eigenen Interessen und den allgemeinen Bedürfnissen im Donaugebiet in Uebereinstimmung bringen wolle. Aus allen diesen Zusammenhängen der europäischen Politik sei die Reise des italienischen Außenministers nach Deutschland reich an ideeller Bedeutung und realpolitischen Möglichkeiten.

Mussolini empfing General Milch

Den Höhepunkt des Besuchs des Generals der Flieger Milch in Rom stellte ein Empfang beim italienischen Regierungschef Mussolini dar.

Anschließend begab sich der Staatssekretär mit den deutschen Offizieren im Flugzeug nach Neapel, wo sie unter fachkundiger Führung Pompeji besichtigten und eine Fahrt auf den Vesuv unternahmen. Staatssekretär Milch begab sich zur Fortsetzung des Besichtigungsprogramms am Wochenende nach Oberitalien, wo zunächst der Turiner Militärflugplatz und der Flugzeugmotorenbau der Fiatwerke besucht wurden.

Staatssekretär Milch gewährte einem Vertreter des italienischen Blattes „Giornale d'Italia“ eine Unterredung, in der er seine vorzüglichen Eindrücke von der italienischen Luftwaffe und ihren Flugplätzen schilderte. In den letzten beiden Jahren, so erklärte Staatssekretär Milch, habe die italienische Luftfahrt ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht. Die Geschwindigkeit der Flugzeuge, ihre Transportmöglichkeit, ihre leichte und vollkommene Manövrierfähigkeit, die Stärke ihrer Motoren und ihre gesteigerte Sicherheit hätten auf ihn den größten Eindruck gemacht. Den gleichen vorzüglichen Eindruck mache die prächtige Disziplin der Fliegeroffiziere und der Truppen.

Der Chef der deutschen Polizei in Rom

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, traf in Rom ein. Zu seiner Begrüßung waren der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Buffarini-Guidi, der Chef der italienischen Polizei, Senator Bocchini, der Präfekt von Rom und der deutsche Botschafter von Hassell auf dem Flughafen Littorio zugegen.

Deutsch-polnische Aufwertungsübereinkunft

Am 17. d. M. haben in Warschau Bevollmächtigte der Deutschen und Polnischen Regierung eine Uebereinkunft über die Abwicklung von Aufwertungsverhältnissen unterzeichnet. Die Uebereinkunft ermöglicht die Begleichung von Aufwertungsfordernungen im Verrechnungswege. Gleichzeitig sind einige Sondervereinbarungen zwischen deutschen und polnischen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten zwecks endgültiger Abwicklung der zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisse unterzeichnet worden.

Polen greift durch

Energische Bekämpfung der Preistreiber.

Der polnische Ministerpräsident General Skladkowski hat in seiner Eigenschaft als Innenminister durch einen Erlaß den energischen Kampf gegen die seit kurzem bemerkbare Preiserhöhung für Lebensmittel angeordnet.

Der Erlaß kündigt rüchichtslose Bestrafung aller Spekulant an und fordert, daß die Wojewoden, Stadtpräsidenten und Staroste sowie ihre Beamten täglich bis zur Widerruf mindestens eine Stunde Zeit darauf verwenden, persönlich in ihren Bezirken die Preise der Lebensmittel zu kontrollieren. Bis zum 26. Oktober sollen die Wojewoden Anträge auf die Ueberführung gefährlicher Spekulanten in das Konzentrationslager stellen. Ungenügende Ergebnisse bei der Bekämpfung des Spekulantentums und der Teuerung werden seitens des Innenministers als Beweis für die mangelnde Eignung der zuständigen Beamten für ihre Posten angesehen.

Ministerpräsident Skladkowski hat selbst eine Reihe von Markthallen, Lebensmittel- und Kohlengeschäften darauf kontrolliert, ob allenthalben die ausgezeichneten Preise eingehalten werden. Im Ergebnis dieser Kontrolle wurden der Starost des Bezirkes Warschau-Mitte, der Chef des betreffenden Polizeikommissariats und eine Anzahl von Kontrollbeamten von ihren Posten abberufen und in die Provinz versetzt. Ueber eine größere Zahl von Ladeninhabern und Händlern wurde wegen des Nichterhaltens der Preisvorschriften eine Geldstrafe von je 500 Zloty verhängt.

Die Neutralität Belgiens und Hollands

Ueber die Vorgeschichte der Neutralitäts-erklärung des Königs Leopold weiß der Londoner „Star“ zu berichten, daß der Rede des Königs ein wichtiger diplomatischer Meinungsaustausch zwischen der belgischen und der holländischen Regierung vorausgegangen sei.

Der „Star“ schreibt, daß als Ergebnis dieser Besprechungen die beiden Länder, falls die geplanten Westpaktbesprechungen in Gang kommen würden, die übrigen Teilnehmer der Verhandlungen um eine Garantie ihrer Länder als neutrale Gebiete in Westeuropa ersuchen würden, die von jedem Konflikt zwischen anderen Mächten ausgenommen sein müssen. Am liebsten würden sie eine gemeinsame Garantie ihrer Neutralität sehen, aber, falls notwendig, auch damit einverstanden sein, daß ihre Neutralität einzeln gewährleistet wird. Auch für den Fall, daß unter den übrigen Mächten keine Uebereinstimmung hierüber erzielt werden könne, würden die beiden Staaten außerhalb jedes Bündnisses bleiben.

Arbeiterpartei fordert Parlamentseinberufung

London, 20. Oktober. Der Führer der arbeiterteiligen Opposition, Major Attlee, hat den englischen Ministerpräsidenten brieflich gebeten, im Hinblick auf den wachsenden Ernst der Lage in Spanien in der Nichtteilnahmefrage die sofortige Einberufung des Parlaments zu erwägen.

Sorgfältige Vorbereitungen

Der Endkampf um die spanische Hauptstadt

Nach der Eroberung Oviedos, die die tapfere Befestigung des „zweiten Alazars“ nach dreimonatiger Belagerung befreite, sind neue Kräfte zum Entscheidungskampf um die spanische Hauptstadt freigegeben. Der Ring um Madrid hat sich weiter geschlossen, trotzdem will General Franco die letzte Entscheidung um Madrid besonders sorgfältig und ohne unnütze Eile vorbereiten, denn er will keine unnötigen Verluste, da in Madrid nicht eine umzingelte Alazar-Befestigung befreit werden müsse.

Große Kriegebeute in Oviedo

Die roten Bergarbeiter haben vor Oviedo etwa 4000 Mann an Toten verloren. Den Nationalisten sind Tausende von Gewehren, Hunderte von Maschinengewehren, mehrere Kanonen und Kampfwagen als Beute in die Hände gefallen. Die nationalen Truppen haben rund 300 Tote zu beklagen. Oberst Aranda, der die nationalen Truppen in Oviedo befehligte und die Stadt gegen die Riesenübermacht der Roten erfolgreich verteidigte, wurde vom kommandierenden General der 8. Division zum General befördert.

Sowjetwaffen unterwegs nach Madrid

Die Tatsache der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Madrider Regierung wird jetzt auch von der englischen Linkspresse nicht mehr verheimlicht. Das Blatt der arbeiterteiligen Opposition, der „Daily Herald“, gibt jetzt einen Bericht aus Moskau wieder, wonach sich ein norwegisches Schiff mit sowjetrussischem Kriegsmaterial zur Zeit auf dem Wege nach Spanien befindet. Beamte des außenpolitischen Kommissariats in Moskau seien nicht bereit gewesen, diese Berichte zu dementieren.

Fünf rote Flugzeuge vernichtet

Der von den Roten in der Nähe von Malaga angelegte Flugplatz wurde von nationalen Flugzeugen bombardiert. Fünf auf dem Erdboden stehende Apparate der Roten gingen in Flammen auf und wurden vollständig zerstört.

Zwei „Staatsoberhäupter“ umarmen sich

Azana bei Companys

Paris, 20. Oktober. Der Präsident des roten Spanien, Azana, ist am Montagabend in Barcelona eingetroffen.

Menschen nordisch-germanischer Art

Die Herkunft und Entwicklung des schwäbischen Stammes

Auf der 3. Reichstagung für Vorgeschichte in Ulm sprach der Stabsamtsführer des Reichsnährstandes, SS-Brigadeführer Dr. Reichle, über die germanischen Grundlagen des schwäbischen Bauerntums. Bei den Urblutstämmen und der Urheimat beginnt die Geschichte eines Volkes, so führte Dr. Reichle aus. Das gilt auch für die Geschichte des schwäbischen Stammes, die also nicht von seiner jetzigen Heimat, sondern von seinem Ursprungsland auszugehen hat. Eine so gesehene schwäbische Stammesgeschichte gibt es bisher nicht. Das hat seinen Grund darin, daß die gelehrten Geschichtsschreiber der dynastischen und kirchlichen Staaten oder Verwaltungsgelände den schwäbischen Stamm als Ganzes nicht gesehen haben, sondern nur die durch die dynastischen Staatengrenzen gegebenen Einzelteile. Bis in die jüngste Zeit hinein schrieben sie nicht etwa die Geschichte des Volkes nieder, sondern die Geschichte einzelner Kaiser, Könige und Kirchenfürsten.

Uns interessiert heute weniger die Geschichte der Herrscherhäuser an sich, als vielmehr das Volk, wobei wir ganz besonders kritisch die Auswirkungen der Maßnahmen weltlicher und geistlicher Herren auf die Geschichte dieses Volkes unter die Lupe nehmen.

Dann untersuchte Dr. Reichle in breit angelegten Ausführungen die Stammesgrundlagen der Schwaben. Das Volk der Swaben, wie sie auch genannt wurden, ist der erste geschichtlich faßbare Verband germanischer Völker, die zwar nicht nach orientalischem Muster in einem Staat geeint war, aber eine Volksgemeinschaft auf germanischer Wesensgrundlage, aus der Bluts-, Glaubens-, Sprach-, Rechts- und Sittungsgemeinschaft bildete.

Dieser feste Swabenbund des Distriktes zerfällt dann anscheinend während der Völkerwanderung in mehrere Teile. Ihm entstammen die Goten, Angeln, Burgunder, Langobarden, Quaden, Markomannen, Bajuwaren, Thüringer und andere. Raumnot, Mangel an geeignetem Siedlungsland war es, was sie auf die Wanderung trieb.

Die letzte schwäbische Wanderung, die hauptsächlich von den Swaben durchgeführt wurde, fand im 3. nachchristlichen Jahrhundert statt und führte in die Gegend von Ulm und ins Neckarland. Der Wanderweg aller dieser Stammteile geht am Harz vorbei durch die Thüringer Täler zum oberen Main und von dort zum Neckar zur Alb und dem Ries. Er ist auch heute noch gekennzeichnet durch den sogenannten „schwäbischen Formenkreis“, dessen Zeugen sich allerorts noch nachweisen lassen. Zahlreiche Grabfunde künden von der rassistischen Einheit und Einheit der altschwäbischen Siedlungsgebiete. Es waren Menschen nordisch-germanischer Art. Heute allerdings ist das Rassenbild nicht mehr so einheitlich. Charakter und Geisteshaltung der Schwaben sind aber bis heute gleich geblieben. Bekannt ist ihr Fleiß, ihre Ehrlichkeit und Treue und ihr wehrhaftes Soldatentum.

„Geschichte blutmäßiger Ausdruck der Rasse“

Mit dem gleichen Themenkreis beschäftigte sich auch der Bundesführer des Bundes für deutsche Vorgeschichte, Professor Dr. Reinert. Er hielt einen bedeutungsvollen Vortrag über die süddeutsche nordisch-germanische Sendung. Er stellte an den Anfang seiner Ausführungen den weltanschaulichen Satz:

„Alle Geschichte ist blutmäßiger Ausdruck der Rasse.“ Die Geschichte habe darum das Geschehen der eigenen Rasse zu finden und ihr Schöpferentum zu erkennen, um es aus der Ueberfremdung zu befreien. „Unsere süd-

deutsche Kultur ist nicht“, so fuhr er fort, „wie oft dargestellt wird, ein Produkt aus fremden, d. h. keltischen und römischen, Elementen.“

Mit den Mitteln der Geschichte und der Urkunden haben wir allerdings keine Möglichkeit, diese irrige Auffassung zu widerlegen. Erst die Heranziehung der Ur- und Vorgeschichte des süddeutschen Landes gibt eine klare Sicht. Wir wissen heute, daß das süddeutsche Geschehen nur verständlich wird in einer rassistischen Betrachtung. Süddeutschland bezog seine Kraft einzig und allein aus dem Norden. Süddeutsche Geschichte ist nichts anderes als der Ausdruck des nordischen Lebenswillens, und nur dann stellen wir eine Erlahmung dieses Lebenswillens fest, wenn das nordische Volkstum bei uns erlahmt.“

Denker und Deuter unserer Zeit

Zahrestagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

In Anwesenheit bedeutender Geschichtswissenschaftler und Vertreter von Partei und Reich trat der Sachverständigenbeirat des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands zu seiner Jahrestagung zusammen. Der Präsident des Reichsinstituts, Professor Dr. Walter Frank, gab nach Begrüßung der Erschienenen einen Ueberblick über die Arbeit des Instituts seit der Gründung im Herbst des vorigen Jahres. Das Reichsinstitut habe, so sagte er, von vornherein der Mittelpunkt aller geistigen politischen Energien der neuen deutschen Geschichte, ja der neuen deutschen Geisteswissenschaft sein wollen.

Entgegen den Erwartungen des Pariser Emigranten- und Judentums habe der Nationalsozialismus seinen Gegnern bewiesen, daß er auch auf dem Felde der geistigen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung Kanonen zu bauen und Truppen zu exerzieren verstehe, Kanonen und Truppen für den geistigen Wettstreit unter den Völkern allerdings, für ein „Olympia der wissenschaftlichen Leistung“.

Professor Frank kam dann auf die geistigen Auswirkungen der Gründung des Reichsinstituts im In- und Auslande zu sprechen und stellte fest, daß auch im nicht-deutschen Ausland das Verständnis für den wissenschaftlichen Aufbauwillen des neuen Deutschlands wachse. Wenige Monate nur hätten genügt, um deutlich zu machen, daß die nationalsozialistische Revolution nun auch in die Geschichtswissenschaft tiefreichend eingedrungen sei, aber nicht als blinde Zerstörer, sondern mit dem Willen und mit der Kraft, im Bunde mit den besten Traditionen dieser Wissenschaft an das Werk eines neuen Aufbaues zu gehen.

Nicht Fesseln, sondern Adlerflügel solle die nationalsozialistische Revolution der deutschen Wissenschaft verleihen. Und niemand könne glühender als wir glauben, daß der Adlerflug deutscher Wissenschaft keiner Sonne weichen soll.

Für die kulturpolitische Kraft des Nationalsozialismus seien nicht Wedemessers Kreidestriche entscheidend, sondern entscheidend werde sein, daß auf allen Gebieten des Schaffens die Stolzinger aufstünden und mächtig in die Saiten griffen, um das Sturmlied dieser gewaltigen Zeit zu singen.

„Darum“, so schloß Professor Frank, „werden wir hart sein müssen gegen die charakterlose Klugheit der „Griechlein“ und hart gegen die gutgemeinte Dummheit des „geistigen Spartakus“. Aber wir werden auch weitherzig und großzügig sein müssen gegen alles, was echt und stark ist in unserer Wissenschaft. Wir haben es geglaubt, daß die jungen Führer der neuen Wissenschaft sich

Paris, 20. Oktober. Der Sowjetdampfer „Newa“ ist am Montag in Mianca eingetroffen. Im Hafen hatten sich zahlreiche Kote eingefunden, die Hochrufe auf Sowjetrußland ausbrachten. Die „Newa“, die schon eine Fahrt von Sowjetrußland nach Spanien ausgeführt hatte, hat viele Tonnen „Lebensmittel“ (?) an Bord. Jedenfalls werden nur Lebensmittel als Ladeinhalt von den amtlichen Madrider Stellen angegeben.

Kohlenarbeiterstreik in Roubaix dauert an

Paris, 20. Oktober. Der Kohlenarbeiterstreik von Roubaix und Umgebung dauert an. Versuche, unter dem Schutz der Gendarmerie die Textilfabriken mit Kohlen zu versorgen, mußten wegen der drohenden Haltung der Streikenden abgebrochen werden. Mehrfach haben sich Gruppen von Streikenden vor den mit Kohlen beladenen Kraftwagen niedergeworfen und auf diese Weise deren Umkehr erzwungen.

England bestellt Flugzeuge in Amerika?

London, 19. Oktober. Die englische Aufrüstung nimmt, worauf die verschiedenen Anzeichen schließen lassen, ein immer schärferes Tempo an. Dabei wendet sich das allgemeine Interesse vor allem der Luftaufrüstung zu, die allgemein als von entscheidender Bedeutung angesehen wird. Anscheinend reichen jedoch die gegenwärtigen fabrikatorischen Möglichkeiten für die Verfertigung der britischen Luftmacht mit in Großbritannien gebauten Flugzeugen nicht mehr aus.

Paris, 20. Oktober. Der Präsident des roten Spanien, Azana, ist am Montagabend in Barcelona eingetroffen.

finden würden. Und sie haben sich gefunden. Selbständig müssen sie wachsen, jeder aus eigener Kraft und nach eigenem Geleite.

Was wir tun können, ist, daß wir für sie die Fahne aufrichten, die sie eint, daß wir Stab um Stab sammeln, Stab um Stab binden, bis aus Stab zu Stab das unzerreißbare Bündel geworden ist, der Fasces der neuen deutschen Wissenschaft!

Ortliches und Sächsisches

Musik als Nothelferin

Wieder Wunschkonzerte im Deutschlandsender.

Die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders zugunsten des Winterhilfswerks haben bei der Hörerschaft im ganzen Reich und darüber hinaus im Auslande einen so unerwarteten Erfolg gehabt, daß sie auch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden.

Die Idee der Wunschkonzerte ist lediglich einem Zufall zu verdanken. Während einer Sendung am zweiten Weihnachtstage 1935 erbat plötzlich ein Hörer aus Weimar eine Sondereinlage Barnabas von Bezys und stellte ein „Sonderhonorar“ in Gestalt einer Spende für das Winterhilfswerk in Aussicht.

Nam eine Viertelstunde war vergangen, seit der Ansager des Deutschlandsenders dieses Intermezzo am Mikrophon den Hörern des Deutschlandsenders mitgeteilt hatte, als ein wahrer Sturm von Anrufen im Funkhaus einsetzte und die Fernsprecheinrichtungen blockierte. Jeder wollte einen Sonderwunsch erfüllt haben und dafür dem Winterhilfswerk eine Spende zukommen lassen. 80 000 Reichsmark brachten die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders dem Winterhilfswerk ein. Der Gemeinschaftsgedanke erlebte in diesen Wunschkonzerten eine neue, machtvolle Offenbarung.

Pulsnitz. Reichsstraßenammlung. Der vergangene Sonntag, der sich als ein recht stürmischer Herbsttag entpuppte, stand, wie auch der vorangegangene Sonnabend, ganz im Zeichen der ersten Reichsstraßenammlung für das Winterhilfswerk 1936/37. Nachdem am Freitag bereits in verschiedenen Betrieben gesammelt worden war, sammelten am Wochenende Betriebsführer und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront mit der Büchse in der Hand wie im ganzen Reich, so auch in unserer Stadt für die bedürftigen Volksgenossen. Man konnte mit Freude feststellen, daß den Bitten der Sammler ein williges Ohr geliehen wurde. Bereits am Abend des Sonnabends konnte man überall die schmutzen Wappenzeichen der 12 deutschen Grenzgaue an Mantel- und Rocktragen beobachten. Am Sonntag wurden dann die Nachzügler mit dem Abzeichen versehen. So hat auch diesmal die Opferwilligkeit des deutschen Volkes reichen Segen getragen. — In unserer Stadt wurden circa 2800 Abzeichen verkauft. Der Gesamterlös ergab die Summe von 997,02 RM.

Pulsnitz. Heimatabend. Gestern Abend wurde das Volkshilfswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in dem leider schwach besetzten Saale des Schützenhauses eröffnet. P. Köthig begrüßte die Erschienenen und führte folgendes aus: Mit dieser Veranstaltung eröffnet das Deutsche Volkshilfswerk, Ortsgruppe Pulsnitz, seine Wintertätigkeit. Mancher wird sich noch gern der schönen Abende im ehemaligen Volkshilfswerk und zuletzt in der Deutschen Heimatschule erinnern. In Zukunft sollen alle Volkshilfswerkbestrebungen im Deutschen Volkshilfswerk zusammengefaßt im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf breiter Grundlage der Volksgemeinschaft dienen. Die Veranstaltungen sollen allen Volksgenossen Heimat und Volkstum innerlich nahe bringen und die großen Fragen behandeln, die unsere Volksgemeinschaft bewegen. Auch Kurse und Arbeitsgemeinschaften sind in Aussicht genommen. Die Arbeit des kommenden Winterhalbjahres wird unter dem Grenzlandgedanken stehen. Dem heutigen Abend werden andere folgen mit Vorträgen über Sachsen und Böhmen, mit Heimat- und Grenzlandliedern und heimatischen Mundartdarbietungen; auch soll einmal ein Oberlausitzer Schriftsteller eigene Werke vortragen. — Wie P. Köthig angekündigt hatte, galten nun gestern Abend Wort, Bild und Lied der Oberlausitzer Heimat. P. Köthig zeigte an der Weinwand ganz ausgezeichnete, handgefärbte Lichtbilder, Bilder von Sohlund und Umgebung, über die man nichts nachzählen kann, sondern die man, lieber Besucher, eben selbst sehen muß! Beseelt von Heimat- und Naturliebe erläuterte sie der Vortragende in Rede und Gedicht. P. Graf, der mit dem Redner aus Langenhennersdorf gekommen war, sang zur Gitarre Viehliedlied früherer Generationen; Schulmädchen trugen heimatische Gedichte vor; sogar ein Grammophon half mit, Stimmung geben. Alle diese Bemühungen, die Bilder gedanklich auszuwerten, befriedigten am meisten dann, wenn P. Köthig die Wirklichkeit der Bilder sprechen ließ und selbst auch als Kenner von Land und Leuten mit Humor, oft mundartlich, Wirkliches aussprach. Lebhafter Beifall zeigte, daß das Gebotene gefallen hatte. P. Köthig schloß die Veranstaltung mit Dank an alle Mitwirkenden und dem sehr begreiflichen Wunsch, daß der nächste Abend besser besucht sein möchte.

Pulsnitz. Lausitzer Töpferei-Erzeugnisse auf der Dresdener Ausstellung der Gau-Kulturwoche. Die sich über das ganze Land Sachsen erstreckende Gau-Kulturwoche brachte in den großen Ausstellungsräumen des Hygiene-Museums zu Dresden eine besonders sehenswerte Ausstellung, die einen vorzüglichsten Querschnitt durch die kulturellen Leistungen des Gau- und Grenzlandes Sachsen darstellte. Alte bodenständige und unerschöpfliche sächsische Volkskunst, die gerade in unserem sächsischen Vaterlande in einer kaum zu überbietenden Mannigfaltigkeit anzutreffen ist, nahm in dieser Schau der Gau-Kulturwoche natürlicherweise einen ziemlich breiten Raum ein. Gerade den großstädtischen Besuchern, die die Mehrzahl der Besucher jener Ausstellung stellten, sollte gezeigt werden, daß die alte oftmals durch Generationen vererbte sächsische Volkskunst auch heutigen Tages noch lebendig ist, daß es im Sachsenlande so vielerlei gibt, was sonst im Treiben des großstädtischen Lebens ganz in Vergessenheit geraten war. So diente diese Schau der Gau-Kulturwoche in höchstem Grade dazu, die Eigenart der sächsischen Landschaft, ihrer Bewohner und ihrer Erzeugnisse in der Landeshauptstadt in den Vordergrund zu stellen, die Eigenart des Erzgebirges, des Vogtlandes und insbesondere unserer Lausitzer Heimat. Gerade die Lausitz durfte auf dieser Ausstellung nicht fehlen, das Grenzland im Südosten Sachsens mit seiner vielgestaltigen Wirtschaft und den verschiedensten Erzeugnissen, von denen manche als typische Lausitzer Erzeugnisse überall bestens bekannt sind. Und dazu gehören die Lausitzer Töpferei-Erzeugnisse, die in unserer Heimatstadt Pulsnitz und verschiedenen benachbarten Städten und Ortschaften auch heutzutage größtenteils noch handwerksmäßig hergestellt werden. Wie überall bei ähnlichen Gelegenheiten, stellte auch auf dieser Ausstellung der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der sich stets als Förderer alter bodenständiger Handwerkskunst betätigt, derartige Gegenstände aus. So sah man wieder im Dresdener

Hygiene-Museum die schönen bunten Lausitzer Tonwaren, Braum- und Blauzeug mit allerlei netten bunten Bemalungen, Zeller, Tassen, Töpfe, Krüge, Schalen, Leuchter und anderes mehr, alles Dinge, die es in den Lausitzer Tonwaren gibt.

Pulsnitz. Fundgegenstände. In Verlust geraten auf dem Wege von Pulsnitz nach Oberlichtenau: Eine schwarze Kunstlederbrieftasche, enthaltend ein Tagebuch und einen Ausweis auf den Namen Martin Wustmann, Oberlichtenau Nr. 8. Der Verlustträger bittet den Finder um Abgabe. — Weiter wurden verschiedene Geldtaschen als verloren gemeldet. Abgabe von Fundstücken ist Pflicht. — Eine ganze Anzahl von Fundgegenständen können von den Verlustträgern in der Polizeiwache abgeholt werden.

Pulsnitz. Schlachtviehmarkt. Im gestrigen Dresdener Schlachtviehmarktbericht muß es heißen: Andere Kälber a) 63, nicht 68.

Dörner. Ein Konzert der Pulsnitzer Stadt-Kapelle unter der bewährten Leitung von Musikmeister R. Mitschke hörten die Dörner wieder einmal nach längerer Pause. Es war ein künstlerisch hochstehendes Konzert, das von allen Konzertbesuchern voll anerkannt wurde. Man muß ehrlich zugeben, daß auch eine andere Kapelle nicht besser sein konnte, denn das bewies der oftmals große Beifall, den die Kapelle erhielt. Schade nur, daß nicht noch mehr Besucher anwesend waren und somit die künstlerischen Darbietungen erleben konnten. Mit dem Eriksgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von E. Kreftinger wurde das Konzert eröffnet. Die vollendete Wiedergabe des Wertes war ein verheißungsvoller Auftakt. Das nun folgende Tonbild aus „Rigoletto“ von G. Verdi war ein deutlicher Beweis. Hier entfaltete das Orchester eine Klangschönheit, wie es nicht besser sein konnte. Die herrliche Musik eines Meisters Verdi übermittelte uns das Orchester in vollendeter Form. Herrliches und ausgeglichenes Zusammenspiel der Musiker steigerte dieses Tonbild zu einem musikalischen Höhepunkt, der wohl kaum zu überbieten sein dürfte. Die föhliche Herausarbeitung des nun folgenden Menuetts aus „V. Arlesienne“ von Bizet war ebenfalls eine Kostprobe musikalischer Feinheiten. Als ein Meister seines Instrumentes zeigte sich Herr Geblor als Solist. Er spielte ein Klavierstück über ein deutsches Volkslied. Bei voller Beherrschung der technischen Erfordernisse und Sauberkeit seines Spiels erntete er verdienten Beifall. Als Abschluß des ersten Teiles hörten wir den herrlichen Konzertwalzer „Gedächtnis an den Wiener Wald“ von Strauß. Wieder war es der kunstvolle Aufbau, das Singen der Geigen, volkstümliche Melodien, die alle Besucher mit sich anhaltend Beifall lohnte die Musiker. Der zweite Teil brachte Blasmusik und wurde eingeleitet mit einem schneidigen Marsch „Bomben und Granaten“. Die volle Besetzung der Blasinstrumente sicherte auch den zweiten Teil des Konzertes einen vollen Erfolg. Ein Bravourstück war die Ouvertüre „Banditenstreiche“ von F. von Suppé. Musikmeister R. Mitschke holte hier heraus, was überhaupt herauszuholen war. Im „Kriegsmarsch und Schlachtmusik“ aus der Oper „Rienzi“ von Wagner trat nochmals die Fülle des Blasinstrumentens in Erscheinung. Herrlich die schönen Bässe! Das nun folgende Soldatenlied-Parade von Hannemann löste ebenfalls vollen Jubel aus. Denn wo sie auch immer erklingen: niemals verfehlen sie ihre Jugkraft. Mit einem rhythmisch hinreißenden Marsch „Der Sonne entgegen“ von R. Mitschke fand das Konzert seinen Abschluß. — Wohl niemand hatte geahnt, daß das Konzert einen solch herrlichen Verlauf nehmen würde. Darum sei an dieser Stelle aus ehrlicher Ueberezeugung heraus der Stadtkapelle Pulsnitz und dem verdienten Musikmeister R. Mitschke der herzlichste Dank ausgesprochen. Hoffentlich ist es uns vergönnt, bald wieder einmal das Orchester in einem Konzert zu hören.

Dörner. Circa 1000 Personen besichtigten das neuerrichtete Hitler-Jugend-Heim während der Rimes. Man sieht daraus, daß das aus der Volksgemeinschaft heraus geschaffene Werk in der ganzen Umgebung größtes Interesse erweckt und Vorbild sein wird für alle Zukunft.

Oberlichtenau. Auto-Unfall. Heute morgen gegen 8 Uhr ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Lindengartens ein Auto-Unfall. Ein Pulsnitzer Lieferwagen stieß mit einem Oberlichtenauer Motorradfahrer derartig zusammen, daß der Motorradfahrer einen komplizierten Unterschenkelbruch davortrug und außerdem erheblicher Sachschaden entstanden ist. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Ramenz. 50-jähriges Meisterjubiläum. Der Ehrenobermeister der Schmiede- und Schlosser-Zunftung Ramenz, Schmiedemeister Ernst Franke, konnte sein 50-jähriges Meisterjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar viele Ehrungen zuteil.

Ramenz. Nächtlicher Alarm. Am Sonnabend gegen 14 Uhr wurde aus bisher noch nicht geklärt Ursache die Feuerwehralarmiert. Der Ruf kam von den Feuermeldern an der Handlungsschule und in der Töpferstraße. Die Wehr rückte mit ihrem Automobilzug aus. Da aber keiner der genannten Feuermelder in Tätigkeit gesetzt worden und auch kein Brand ausgebrochen war, lehrte sie unverrichteter Sache wieder zurück. Man nimmt an, daß irgendeine technische Störung, die sofort gesucht wurde, den blinden Alarm hervorgerufen hat.

Zittau. Die Fuchsplage nimmt zu. Die Fuchsplage, die bisher im benachbarten Böhmen größere Ausmaße angenommen hatte, macht sich jetzt auch in der Oberlausitz immer mehr bemerkbar. In den letzten Tagen trieb solch ein vierbeiniger Räuber in Großschweidnitz sein Unwesen. In drei Fällen erbeutete er insgesamt 30 Hühner, die er zum Teil im Gelände verscharrte.

Meißen. Sportplatz aus eigener Kraft. 450 Gefolgschaftsmitglieder der Staatlichen Porzellan-Manufaktur haben in monatelanger Arbeit an der Errichtung eines Sportplatzes auf weiteigenem Gelände mitgewirkt. Bisher wurden 1800 Arbeitsstunden nach Betriebschluß geleistet.

Chemnitz. Trotz Androhung scharfster Strafe Kassenschande. Der neunundvierzig Jahre alte jüdische Händler Israel Miller wurde wegen Kassenschande festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Miller hatte mit einer Einwohnerin raffischändlichen Verkehr getrieben und diesen auch nach Verkündung der Nürnberger Gesetze fortgesetzt.

Leipzig. Gedenkfeier im Völkerschlagdenkmal. Im Gedenken an die gefallenen deutschen Freiheitskämpfer und ihre verbündeten Kampfgenossen der Völkerschlacht am 18. Oktober 1813 wurde am Jahrestag im Völkerschlagdenkmal eine Feier abgehalten, an der auch die etwa 400 NSKK-Männer der Motorstaffel I/M 29 Berlin, die in der Messfestzeit teilnahmen. In der Gedekrede wies der Rufos des Stadtgeschichtlichen Museums, Dr. Lange, auf ein sehr schönes Wort Friedrichs von Schiller aus dem Jahre 1795 hin, mit dem er das Dritte Reich voraussah. Der Menschwerdungsprozess habe immer in der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes eingeleitet und die geistigen Führer seien Dichter und Geistesheroen gewesen. Auch in der Vorbereitungszeit des Freiheitskampfes von 1813 standen deutsche Dichter an der Front. Das Gedenken an die heldenhaften Waffentaten der Kämpfer von 1813 ließ Dr. Lange ausklingen in die Aufforderung und in die heilige Verpflichtung, so zu leben, zu wirken und zu schaffen, daß sich die Toten der Lebenden nicht schämen brauchen. Im Anschluß an die Feier zog man auf der araken

Freitreppe eine Ehrenwache des Reichsheeres auf. Nachdem ein Doppelposten zu Füßen des Erzengels Michael Aufstellung genommen hatte, wurde von den Berliner NSKK-Männern ein Kranz niedergelegt.

Leipzig. Der Ausbau im Kraftdroschkengewerbe. Vor den Bezirksfachgruppenleitern der Reichsfachgruppe „Personenwagenverkehr“ in der Reichsfachgruppe „Kraftfahrzeuge“ wies Reichsfachgruppenleiter P. Leipzig auf die großen Vorteile hin, die die Durchführung der Sanierung im Gewerbe gebracht habe. Die Sanierung bilde den Grundstein zum Wiederaufbau des Berufes der Kraftdroschken- und Mietpersonenwagenbesitzer. Es sei die Zeit gekommen, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Maßnahmen zur weiteren Gesundung dieses Berufszweiges zu treffen seien. Um das Ziel zu erreichen, sei es zunächst einmal notwendig, daß eine Kraftdroschke als Kraftdroschke und ein Mietpersonenwagen als Mietpersonenwagen zu erkennen sei. Das Mietpersonenwagengewerbe müsse wirklich auf seine Belange beschränkt werden. Was die Kraftdroschke anlange, so müsse das gesamte deutsche Kraftdroschkengewerbe darauf bedacht sein, die Kraftdroschke volkstümlich zu gestalten, d. h. es müsse auch dem sogenannten kleinen Mann möglich gemacht werden, eine Kraftdroschke zu benutzen. Die Autoindustrie müsse aber mithelfen und für den Kraftdroschkenverkehr einen billigen Kraftwagen herstellen. Wenn ein solches Fahrzeug in den Handel gebracht werde, dann erst sei auch die Frage eines Abbaues der Fahrpreise zu erwägen.

Erste sächsische Kreis-Landschule eingeweiht

Innenminister Dr. Fritsch nahm in Seifersdorf bei Radeberg die erste sächsische Kreis-Landschule der NSKK in die Obhut des Gau Sachsen. Im Seifersdorfer Tal ist aus einer ehemaligen Wassermühle, die im Lauf der Zeiten eine Papierfabrik, eine Maschinenfabrik, ein Elektrizitätswerk und ein Arbeitsdienstlager beherbergte, ein Schulungsgebäude entstanden, in dem alle in der Bewegung tätigen Männer des Kreises Dresden zu Wochenendschulungen zusammengezogen werden. Innenminister Dr. Fritsch überbrachte die Grüße und Wünsche des Gauleiters. Nichts sei bezeichnender für den nationalsozialistischen Staat, als daß er kulturelle Aufbaubarkeit leiste, wie dies eine Sächsische Gaukulturwoche, eine Pöppelmann-Feier nach der Wiederherstellung des Zwingers, die Weihe eines neuen Stadttheaters in Zittau und die Eröffnung dieser Kreis-Landschule zeige, während kommunizistische Herden in Spanien Kulturwerte zerstörten. Die Kameradschaft der Kampfzeit in gemeinsamem Erleben weiterzupflegen, bezeichnete der Minister als den Zweck der Kreis-Landschule, in der nicht Schulmeister sondern Erzieher wirken würden.

Vom Bau der Reichsautobahn Glauchau—Gera

Ostwärts der thüringisch-sächsischen Grenze im Arbeitsbereich der Bauabteilung Glauchau schiebt sich die Baustrecke der Reichsautobahn Ost-West-Linie Dresden—Frankfurt am Main bis nahe an die Grenze Ostthüringens heran. Auf dem zwischen dieser und der Baustrecke Ronneburg—Gera—Hermersdorf brachliegenden Abschnitt sind jetzt die Vorarbeiten für die Inangriffnahme der Bauwerke 61 und 62 mit dem Ort Roddenitz als Mittelpunkt von der Bauabteilung Glauchau so weit vorgetrieben, daß nun die Arbeiten auf dieser Strecke vergeben werden sollen. Außerordentlich umfangreiche Arbeiten stehen bevor, und viele Arbeitskräfte aus den ostthüringischen Orten werden hier Beschäftigungsmöglichkeiten finden. So sind auf der Baustrecke des Bauwerkes 61 rund 124 000 Kubikmeter Erd- und Felsmassen zu bewegen und rund 36 000 Quadratmeter Rasen- und Böschungsflächen zu bearbeiten. Im Bereich des Bauwerkes 62 sind rund 70 000 Kubikmeter Erdmassen zu bewältigen. Mit der Inangriffnahme dieser beiden Baustrecken wird die Verbindung zwischen der Bauabteilung Gera II und Glauchau hergestellt. Bei dem der Bauabteilung Glauchau unterstehenden Abschnitt wird als größtes Bauwerk die Brücke über die Mulde bei Glauchau mit einer Länge von 210 Meter und einer Höhe von 18 Meter gebaut. Am Ostrand der Muldebrücke ist ein großer Findling freigelegt worden, der als Erinnerungsmal auf dem Mittelstreifen zwischen den beiden Fahrbahnen der Reichsautobahn aufgestellt werden soll. Im Bereich der Bauabteilung Glauchau wird auch eine Abzweigung der Reichsautobahn in Richtung Zwickau geschaffen.

Sachsens berühmte Schnitzkunst

Jeder Besucher der Ausstellung „Deutschland“ in Berlin wird den aus Lindenholz geschnittenen Bergmann mit Rettungsgerät bewundern haben. Schnitzer des Schnitzvereins Hohndorf im Kreis Glauchau schufen ihn aus einer vierhundertjährigen Linde, in der sogar Gewehrflügel aus den Befreiungskriegen gefunden wurden. Die „Dräger-Werke“ in Lübeck gaben mehrere fünfzählige Zentimeter große Nachbildungen den Schnitzern in Auftrag, die jetzt fertiggestellt wurden.

Pilzlehrgang für die sächsischen Naturkundler und Pilzberater

Der Deutsche Naturkundeverein, Gau Sachsen, veranstaltete mit der Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“, Gau Sachsen, und mit dem Botanischen Institut der Technischen Hochschule in Dresden in dessen Räumen einen Pilzlehrgang für die sächsischen Naturkundler und die im Dienst der Schadenverhütung stehenden Pilzberater. Oberlehrer Engel sprach über die mikroskopische Bestimmung der Pilze und übte unter Verwendung von Fruchtpilzen, Modellen und vorzüglichsten, vom Redner gemalten Aquarellen die Einordnung der Pilze in die Gattungen.

Aus dem Vortrag des vogtländischen Mykologen Lehrer Zahn aus Elsterberg i. B. über „Die Giftpilze Sachsens“ fanden besondere Beachtung die Ausführungen über die zahlreichen Vergiftungsfälle, die der Pantherpilz hauptsächlich im Vogtland verursacht. Oberlehrer Engel, Dresden, ergänzte die Johnsons Darbietungen durch eine Bepreicherung der 1936 in Sachsen bekannt gewordenen Vergiftungsfälle. Eine Aussprache ergab, daß die Aufklärungsarbeit über die Pilzvergiftungsgefahren nur mit tatkräftiger Unterstützung durch Behörden und Parteistellen wirksam durchgeführt werden könne. Zahn, Dresden, legte aus den reichen Schätzen der Institutsbibliothek ältere und neuere Werke über Pilze vor und wies auf besondere Kostbarkeiten hin. Die Bücherei des Instituts steht allen sächsischen Pilzählern zur Benutzung offen. Die gewonnenen Erkenntnisse wandten die Lehrgangsteilnehmer beim Aufbau einer öffentlichen Pilzausstellung an. Bewunderung fanden dabei die naturgetreuen Pilzmodelle, die das Deutsche Hygiene-Museum bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Bei einem Lehrausflug in die Dresdener Heide fand man trotz Wetterungunst sechzig Pilzarten für die öffentliche Aus-



Böhmen — Sudetendeutschland

Das Ringen der sudetendeutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei gehört zu den bewegendsten Erscheinungen, die sich im mitteleuropäischen Raum vollziehen. Die gegenwärtige Lage, der wirtschaftliche und völkische Notstand von fast 3,5 Millionen Menschen, ist allgemein bekannt geworden — aber zugleich sind die einzelnen Daten und Etappen, die diesen Zustand vorbereiteten, im Dunkel der Geschichte geblieben. Es gibt Wenige, die die Anfänge dieser Entwicklung übersehen, da die Mehrzahl der Geschichtsschreiber, die sich vor dem Krieg in der Donau-Monarchie ereignete, nicht über den Bereich der schwarz-gelben Grenzpfähle hinausdrang. Auf diese Tatsache verweist auch Hans Krebs, der ein Buch veröffentlichte, das die umfangreiche Geschichte des böhmischen Volkskampfes aufzeichnet. („Kampf in Böhmen“, Volk- und Reich-Verlag, Berlin, 1936, 228 S.)

Es ist ein politischer Rechenschaftsbericht, dem die Persönlichkeit des Verfassers einprägsame Züge verleiht; er stand mehr als zwei Jahrzehnte in der vordersten Front der deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen, bis ihn das Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zwang, ins Reich zu flüchten. So ist es selbstverständlich, daß in seinen Darlegungen, die sich in Haltung und Tonfall um strengste Sachlichkeit mühen, eine verhaltene Leidenschaft mitschwingt. Dieser Umstand macht die Lektüre aber um so fesselnder, da er die große Linie, die fundierte Anklage eines Systems, nicht verwischt, sondern erhellt. Erkenntnis und Erinnerung gestalten dieses Werk, das wohl den wesentlichsten Beitrag zu diesem bedeutenden Thema darstellt.

Es greift weit zurück, aber gerade darum führt es auf kürzestem Weg zu den Kernproblemen. Es verweist auf das Erwachen des tschechischen Volkes, das mit den Schriften Herders und Schillers begann, um sich dann, aus begreiflichen Gründen, mit erstaunlicher Geschwindigkeit durchzusetzen. Mit klarem Urteil registriert es die staatspolitischen Fehler der Donau-Monarchie, die dem wachsenden Gärten keinen Widerstand entgegensetzte, als es über die erklärlichen, raffisch gebundenen Ansprüche hinausging, um expansive Forderungen zu formulieren. Der Wiener Hof ließ eine fortgesetzte Verdrängung des deutschen Elements zu, so daß im Reichsrat schon 1907 eine Mehrheit der tschechischen, polnischen, ruthenischen und slowenischen Stimmen bestand; sie betrug nur 5 v. H., aber daß sie möglich wurde, war auf den trügerischen, den Realitäten ausweichenden Kurs zurückzuführen. Daß durch eine solche zurückweichende Politik auch das Habsburger Haus ins Wanken geraten müßte, hatte man übersehen. Schon beim Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph wurden in Prag die Fahnen, Girlanden und Wappen abgerissen, und ein Jahr danach, im Winter 1908/09, nahmen die Ausschreitungen der Sokoln gegen die Deutschen überhand. So war das Donau-Reich völkisch unterhöhlt, ehe die Schüsse von Sarajewo fielen.

Die Jahre des Weltkrieges brachten das Ende. Masaryk und Beneš gingen ins Ausland, um dort die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen, die sie für die „tschechische Sache“ brauchten. Sie hatten gut vorgearbeitet, denn ihre — einseitig an die französische Adresse gerichtete — Friedenspropaganda gegen den „Rangermanismus“ war nur zu erinnerlich. Die Abrisse des Buches, die sich mit diesen Vorgängen beschäftigen, sind in vieler Hinsicht interessant, weil sie Wahrheiten erwecken, die längst vergessen waren, und die dartun, wie die damaligen Pläne der tschechischen Führer beschaffen waren. Es lag 1915 noch nicht in ihrer Absicht, die „Integrität des Gesamtstaates anzutasten“, vielmehr war es nur ihr Ziel, das „Kronland Böhmen“ wiederhergestellt zu sehen. Er führt die Kriegserinnerungen der beiden Staatspräsidenten der CSR. an, die diese Angaben erhärten.

Die Aktivität, die die Wiener Regierung endlich entfaltete, kam zu spät. Die selbstmörderischen Torheiten rächten sich, und kein Verbot der Verbände konnte die Sachlage ändern. Am 6. Januar 1918 wurde erst als die Forderung eines „Tschechoslowakischen Staates“ publiziert, in den die deutschen Bevölkerungsteile eingegliedert werden sollten. Eben hatte man sich in Wien zur staatsrechtlichen Teilung Böhmens, also zur Trennung der Sprachgebiete, entschlossen. Um Jahre zu spät...

In diesen Tagen entstand die „Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei“ des Sudetenlandes, die vorher nur den Namen „Deutsche Arbeiterpartei“ getragen hatte. Ihrer Geschichte wird naturgemäß breiter Raum gegeben, da sie sich mehr und mehr zur Achse der deutschen Bewegung Böhmens entwickeln sollte. Sie hatte bereits während des Krieges, im Hinterland, unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte versucht, den Zusammenbruch aufzuhalten, aber die äußeren Umstände waren stärker gewesen; sie sah nun ihre neuen Aufgaben, über die ein Parteitag Aufschluß gab. Im allgemeinen Durcheinander der tschechischen Revolution, die ohne Gegner vorstatten gehen konnte, da der zerstückte Verwaltungsapparat Vorstöße leistete und die Anordnungen der rechtlichen Machthaber sabotierte, sammelte sie ihre Kräfte. Die Lage war verworren, die Pläne Prags unklar, die sogen. Friedenskonferenz stand bevor, und niemand wollte glauben, daß die zu spät eingesezte böhmische Landesregierung beseitigt werden sollte — so zeigte sich die Epoche an, in der das sudetendeutsche Problem unserer Tage geboren wurde.

Deutschböhmen wurde besetzt; zuletzt stand auch in Troppau tschechisches Militär. Masaryk war aus Amerika zurückgekehrt. In kurzer Zeit sagte er die inhaltschweren Worte: „Das von den Deutschen bewohnte Gebiet ist und bleibt unser Gebiet!“ Die projektierten Wahlen wurden unmöglich gemacht. Die deutsche Gliederung der Sozialdemokraten „beugte sich den Tatsachen“, die letzten Hoffnungen auf das alte Oesterreich fielen. Am 4. März, anlässlich der Eröffnung der Wiener Nationalversammlung, demonstrierte das Sudetendeutschtum und es gab zweihundertfünfzig Tote und viele hundert Verwundete: die tschechischen Legionäre hatten in die Menschenmassen gefeuert. Blut eröffnete das Zeitalter der „höheren Schweiß“.

Die Diktate von St. Germain und Versailles setzten das offizielle Siegel, nachdem die Machtverhältnisse bereits entschieden waren. Die Deutschen, nun Bürger der Tschechoslowakei, traten den Leidensweg an, dessen Stationen sich noch fortsetzen. Das damals blühende, industriell hochentwickelte deutsche Böhmen ist inzwischen zum Wirtschaftsfriedhof geworden, und die nationale Unterdrückung hat einen Teil ihrer Ziele erreicht. Durch diese Jahre zieht sich die Geschichte der Partei, die unbeirrt ihren Weg gehen konnte, da sie allmählich das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen in Böhmen erhielt. Dies um so entscheidender, als die anderen deutschen Organisationen koalitionsbereit wurden und damit die Zersplitterung der Volksgruppe einleiteten, die gleichfalls schlimme Früchte tragen sollte. Die Schikanen und Bedrohungen der böhmischen Nationalisten hielten aber den Lauf der Bewegung nicht auf — vielmehr stärkten sie sie. Im März 1933, kurz vor dem

Verbot, hatten sich die Stimmen der NSDAP. verdreifacht — dann kam der Volkssturm-Prozess, die Auflösung...

Die jüngste Geschichte des Deutschtums in der Tschechoslowakei ist bekannt. Darum steht sie nicht mehr in diesem Buch. Hier ist nur der historische Weg nachgezeichnet, jener Weg, der sich zwischen den Begriffen Böhmen — Sudetendeutschland liegt. Im Wandel der Namen drückt sich der Wandel der Frontstellungen aus.

Krebs fällt das Verdienst zu, den ganzen Fragenkomplex umrissen zu haben. Sein Bericht zeigt zugleich die vernunftgemäßen, dem Wesen der mitteleuropäischen Konstellation entsprechenden Auswege, die sich bereits in der kartographischen Skizze des Titelblattes ausdrücken. Es ist sicher, daß diese Schrift zu keiner besseren Zeit erscheinen konnte, denn gerade jetzt ist die Erinnerung an die Zusammenhänge aufschlußreich, vor allem deshalb, weil dies nicht nur die Deffektivität sondern auch die Staatsmänner angeht, die für die unglückselige Gestaltung des Landes Böhmen verantwortlich waren. Hier ist ihre Anklageschrift — und gegen ihr Beweismaterial gibt es keine Verteidigung.

Franz-Liszt-Gedenkwoche in Bayreuth

Herzlicher Empfang der ungarischen Gäste. In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten aus dem Reich sowie aus Ungarn begannen in Bayreuth die ersten Veranstaltungen der Franz-Liszt-Gedenkwoche.

In der festlich geschmückten Wagnerstadt war bereits am Sonntag der Sonderzug mit 235 ungarischen Künstlern und Künstlerinnen, die bereits an der Reichsgrenze in Passau von den deutschen Gastgebern herzlich empfangen worden waren, eingetroffen. Außerdem trafen mehr als 25 Ehrengäste aus Ungarn ein, an ihrer Spitze der Vertreter der ungarischen Staatsregierung, Staatssekretär Dr. Karl von Jalsowicz. Weiterhin sah man den ungarischen Gesandten in Berlin, von Stojah, und den österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschik.

An der Spitze der zahlreichen Ehrengäste aus dem Reich erblickte man den Reichsjustizminister Dr. Gurtner, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, zugleich als Vertreter des Reichs- und Preussischen Innenministeriums, sowie den thüringischen Ministerpräsidenten Marschler.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

Lebhafte Winde aus nordwestlicher Richtung, wechselnd, aber meist stärker bewölkt, einzelne Schauer, kühlere, in höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2, 9 Uhr
Die ganze Welt dreht sich um Liebe

Ein echtes Lustspiel, das restlos begeistert; denn dafür bürgen die Namen: Leo Slezak, Hans Moser, Ida Wüst und Martha Eggerth's prächtige Stimme feiert Triumphe. Der Film ist eine so herrlich lustige Angelegenheit, daß kein Auge trocken bleibt.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank

Otto Heger u. Frau Marianne

Pulsnitz, im Oktober 1936

geb. Wiese

Die
Zeitung
zeigt dir,
wie man
spart.

100 Mark auf einen Streich:

„Nach schweren Schicksalsschlägen auf mich selbst gestellt, war mir unbekannt, daß ich als alleinstehende Frau bis zu einer bestimmten Einkommens-Grenze keine Hauszinssteuer zu zahlen brauchte. Als mich jemand darauf aufmerksam machte, hatte ich diese Steuer bereits längere Zeit gezahlt. In einem Zeitungs-Artikel las ich nun, daß in solchen Fällen — um Härten zu vermeiden — bereits gezahlte Beträge verrechnet werden könnten. Mein Hauswirt, dem ich den Artikel vorlegte, war zwar noch nicht überzeugt, aber die zuständige Behörde ordnete an, daß mir die inzwischen gezahlten 100 Mark, die für mich ein kleines Vermögen bedeuteten, vom Hauswirt wieder gutgeschrieben wurden.“

*

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen. Sie warnt, berät und hilft, unterhält und belehrt. Sie ist billig und pünktlich — kurz: unentbehrlich für jeden!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ämtlicher Teil

Die erlassene und genehmigte Satzung über den 10. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung für die Stadt Pulsnitz — Erhebung der Bürgersteuer 1937 in Höhe von 600 v. H. des Reichsmaßes — tritt am 1. Januar 1937 in Kraft. Sie liegt im Stadtsteueramt zwei Wochen zu jedermanns Einsicht aus.

Pulsnitz, am 20. Oktober 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Neueste Drahtberichte

Staatsempfang im Bayreuther Schloß

Bayreuther Schloß. Als Abschluß des ersten Tages der Franz-Liszt-Gedenkwoche fand ein Staatsempfang im Bayreuther Schloß statt.

Die „Times“ warnt vor Sowjetrußland

London. Die englische Presse verfolgt den unaufhaltbaren Vormarsch der Nationalisten auf Madrid mit größter Spannung. Die „Times“ warnt Sowjetrußland noch einmal vor Versuchen, den Nichteinmischungsausschuß zu sabotieren.

1000 Frauen als Geiseln gefangen gehalten

London. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Barcelona berichtet, daß in der vergangenen Woche in dem Madrider Stadtviertel Salamanca annähernd 1000 Frauen verhaftet worden seien. Möglicherweise wollten die Marzisten diese Frauen im Falle einer Belagerung als Geiseln verwenden.

Der Fall Madrid steht bevor

Lissabon. In einer Rundfunkansprache erklärte General de Alamo, daß Largo Caballero nach offiziellen Mitteilungen Madrids im Krankenbett liege. Die offiziellen Verlautbarungen Madrids würden täglich kürzer. Die „Reife“ Lizanas nach Barcelona sei ein Beweis, daß die Marzisten schon ernstlich an das Verlassen der Hauptstadt dächten.

Durchsuchung von Fischdampfern

Lissabon. Große spanische Kriegsschiffe haben südlich der Insel Berlenga spanische Fischdampfer durchsucht und vier Matrosen verhaftet.

Rundgebung in der Pariser Großmarkthalle

Paris. Mehrere hundert Anhänger der antimarzistischen Bauernpartei veranstalteten in der Pariser Großmarkthalle eine Kundgebung als Protest gegen das Verbot einer Versammlung. Der Bauernführer und etwa 50 andere Versammlungsteilnehmer wurden verhaftet.

Liefere
gelbeSpeisekartoffeln
vorzüglich im Kochen und Geschmack. Eintellerungsware, auf Wunsch frei Haus. Bestellungen erbeten.
Gustav Bombach, Pulsnitz am Bahnhof Tel. 664

Speise- und Futterkartoffeln
treffen ein, Bestellungen erbeten
Hermann Herzog
Bischheim-Gersdorf

Gift! gegen Ratten und Mäuse
sicher wirkend!
Mohren-Fachdrogerie **Herberg**
Mittwoch früh frisch eintreffend
Schellfisch
Goldbarsch, Kabliau
Filet von Goldbarsch u. Rabliau ungesalzene deutsche Fettheringe bei **Hermann Führlich**
Selbst geräuch. und marinierte
Seringe
Bücklinge, Sprotten
Leinöl, Quarg
empfehlen
E. Diebel, Pulsnitz MS.
Quarg-Bestellungen z. Kirmes bis Sonnabend erbeten

Familien-Anzeigen
finden
größten Leserkreis